



Lehrpersonal



H 1 Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen

H 2 Lehrkräfte an beruflichen Schulen

H 3 Professionalisierung des pädagogischen Personals

H 3.1 Erste Phase der Lehrkräfteausbildung – Hochschulstudium

H 3.2 Zweite Phase der Lehrkräfteausbildung – Vorbereitungsdienst

H 3.3 Lehrerfortbildung

H Lehrpersonal

H 1 Lehrkräfte an allgemein bildenden Schulen

Knapp 100 000 Lehrkräfte unterrichten an öffentlichen Schulen

An den öffentlichen allgemein bildenden Schulen unterrichteten im Schuljahr 2009/10 insgesamt 98 839 Lehrkräfte. Nach leichten Rückgängen der Lehrkräftezahl in den beiden vorangegangenen Schuljahren war in diesem Jahr wieder ein relativ deutlicher Anstieg um knapp 1 300 zu verzeichnen. Knapp 45 % der Lehrkräfte hatten einen vollen Lehrauftrag, 40 % waren Teilzeitbeschäftigte, deren Lehrauftrag mindestens die Hälfte des jeweiligen Regelstundenmaßes umfasste. Die übrigen gut 15 % waren stundenweise beschäftigte Lehrkräfte, kirchliche Lehrkräfte oder Lehramtsanwärter mit selbstständigem Unterricht (Tabelle H 1 (T1) im Anhang).

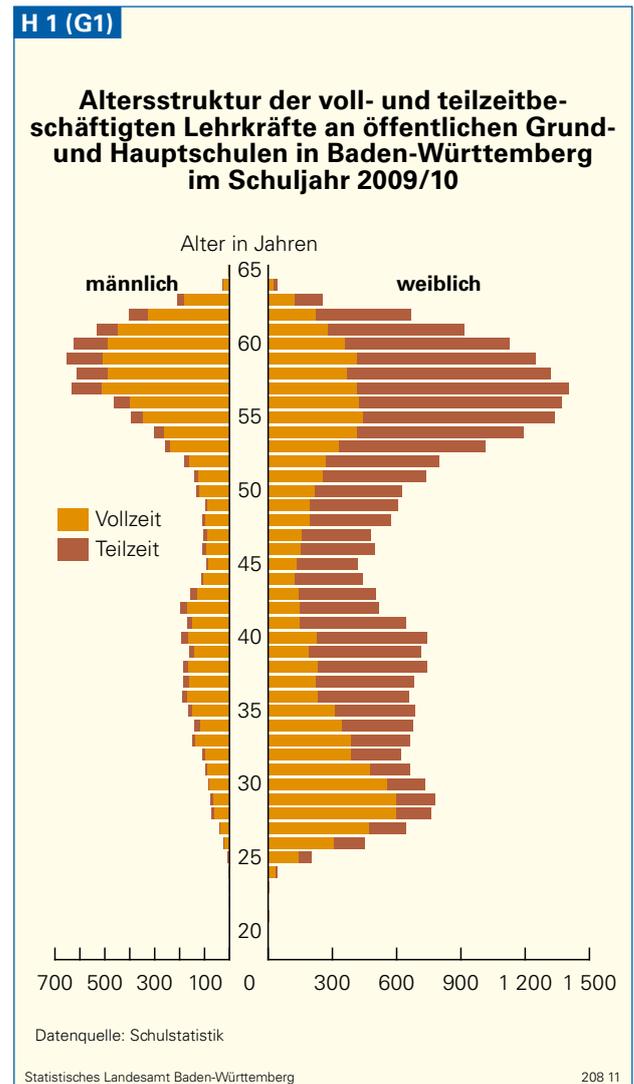
Der Trend einer zunehmenden Feminisierung des Lehrpersonals hält weiter an. Im Schuljahr 2009/10 waren erstmals mehr als zwei Drittel der Lehrkräfte allgemein bildender Schulen weiblich. Im Schuljahr 2000/01 lag die Lehrerinnenquote noch bei knapp 61 %. Auch in den kommenden Jahren dürfte sich an dieser Tendenz zur Feminisierung des Lehrerberufs wenig ändern, wenn man die Geschlechterproportion in den Lehramtsstudiengängen betrachtet (**Kapitel H 3.1**). Zum ersten Mal waren 2009/10 Frauen auch unter den vollzeitbeschäftigten Lehrkräften mit einem Anteil von 51 % in der Überzahl. Der Frauenanteil unter den Teilzeitlehrkräften weist seit einigen Jahren nur geringe Schwankungen auf. Im Schuljahr 2009/10 betrug er 86 %.

Sinkende Lehrkräftezahlen an Grund- und Hauptschulen

Entsprechend den rückläufigen Schülerzahlen hat sich auch die Zahl der Lehrkräfte an den Grund- und Hauptschulen verringert. Seit dem Schuljahr 2006/07 sank sie um rund 2 100 auf 45 676. Der schon seit langem hohe Lehrerinnenanteil an den Grund- und Hauptschulen hat sich im Schuljahr 2009/10 weiter erhöht und ist nun auf etwas über 75 % angestiegen – im Schuljahr 2000/01 lag er noch unter der 70 %-Marke (Tabelle H 1 (T2) im Anhang). Bei den Lehrkräften im Alter von unter 35 Jahren lag der Männeranteil sogar bei nur gut 11 %. Bei der Gruppe der

55-jährigen und älteren Lehrkräfte war dagegen fast ein Drittel männlich.

Nach wie vor unterscheidet sich der Beschäftigungsumfang von Lehrern und Lehrerinnen deutlich. Knapp zwei Drittel der 11 319 Lehrer waren im Schuljahr 2009/10 vollzeitbeschäftigt, aber nur etwas mehr als ein Drittel der 34 357 Lehrerinnen. Dagegen hatte mehr als die Hälfte der Grund- und Hauptschullehrerinnen einen Teilzeit-Lehrauftrag. Bis zum Alter von 34 Jahren war allerdings auch unter den Lehrerinnen die Zahl der Vollzeitbeschäftigten größer als die der Teilzeitbeschäftigten (Grafik H 1 (G1)). Dies mag dafür sprechen,



dass familiäre Gründe für die Teilzeitbeschäftigung eine wichtige Rolle spielen.

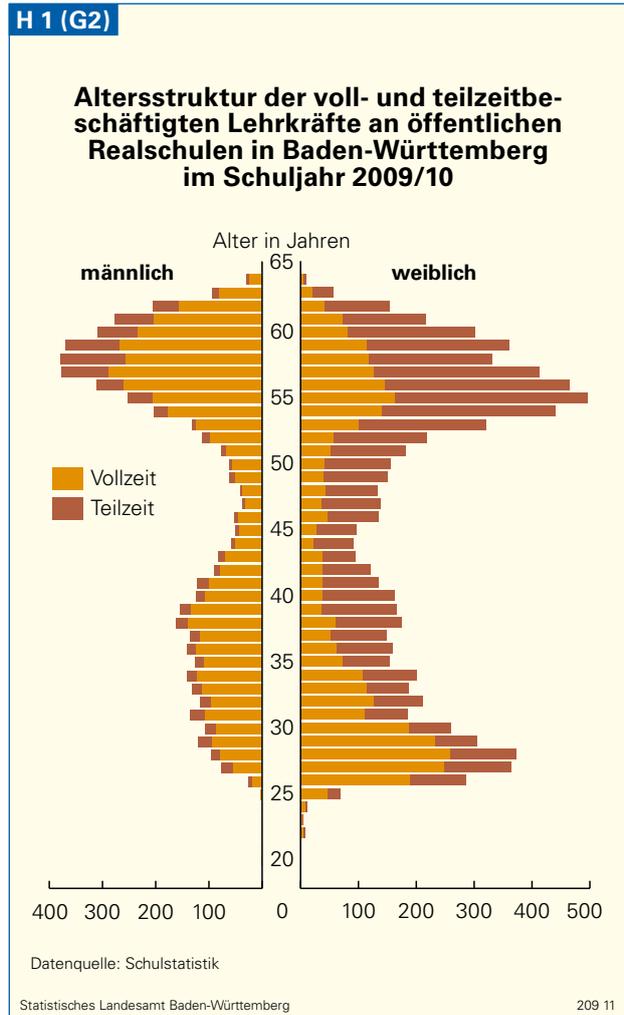
Die Grund- und Hauptschulen waren im Schuljahr 2009/10 der einzige Bereich, in dem geringfügig mehr teilzeit- als vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte unterrichteten: 18 900 verfügten über ein volles Deputat, 18 915 hatten einen Teilzeit-Lehrauftrag. In der Vergangenheit hat sich die Zahl der Teilzeit-Lehrkräfte in größerem Ausmaß verringert, als die der Vollzeit-Lehrkräfte. Wenn sich diese Tendenz fortsetzt, dürften künftig auch an den Grund- und Hauptschulen wieder mehr vollzeit- als teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte anzutreffen sein.

Junge Lehrkräfte rücken an Realschulen nach

Bedingt durch noch steigende Schülerzahlen hat sich die Zahl der Lehrkräfte an Realschulen seit dem Schuljahr 2005/06 um rund 1 100 auf 16 429 erhöht, darunter waren genau 10 000 Lehrerinnen. Damit lag der Frauenanteil an der Lehrerschaft der Realschulen erstmals über der 60 %-Marke (Tabelle H 1 (T3) im Anhang). Zu dieser Entwicklung haben insbesondere die Lehrerinnen mit Vollzeit-Lehrauftrag beigetragen. Ihr Anteil an allen Vollzeit-Lehrkräften stieg von 2005/06 bis 2009/10 von 36 % auf 44 % an.

Insgesamt war knapp die Hälfte der Lehrkräfte an Realschulen vollzeitbeschäftigt. Nahezu 38 % der Lehrerinnen und Lehrer waren Teilzeitbeschäftigte mit einem Lehrauftrag in Höhe von mindestens der Hälfte des Regelstundenmaßes, die übrigen zählten zu den sonstigen Lehrkräften. Wie bei den Grund- und Hauptschulen waren im Schuljahr 2009/10 an den Realschulen die Lehrer überwiegend vollzeit- und die Lehrerinnen teilzeitbeschäftigt. 70 % der Lehrer hatten ein volles Deputat, gut die Hälfte der Lehrerinnen besaß einen Teilzeit-Lehrauftrag. Eine weitere Parallelität zu den Grund- und Hauptschulen bestand darin, dass auch an den Realschulen die Lehrerinnen bis zum Alter von 34 Jahren überwiegend ein Vollzeit-Deputat ausübten.

Ein Blick auf die Altersgliederung der Lehrerschaft verdeutlicht, dass in den vergangenen Schuljahren verstärkt junge Lehrkräfte an den Realschulen eingestellt wurden (Grafik H 1 (G2)). Die Jahrgänge der 27- bis 29-Jährigen wiesen im Schuljahr 2009/10 jeweils deutlich mehr als 400 Lehrkräfte auf, die meisten von ihnen waren weiblich. Damit sind diese Jahrgänge rund drei Mal so stark vertreten wie die 44- oder 45-Jährigen, denen vor rund 20 Jahren nur wenige Stellen offen standen. Am stärksten besetzt sind jedoch die Altersjahrgänge der 54- bis 60-Jährigen, von



denen jeweils mehr als 600 bis fast 800 an den Realschulen unterrichten.

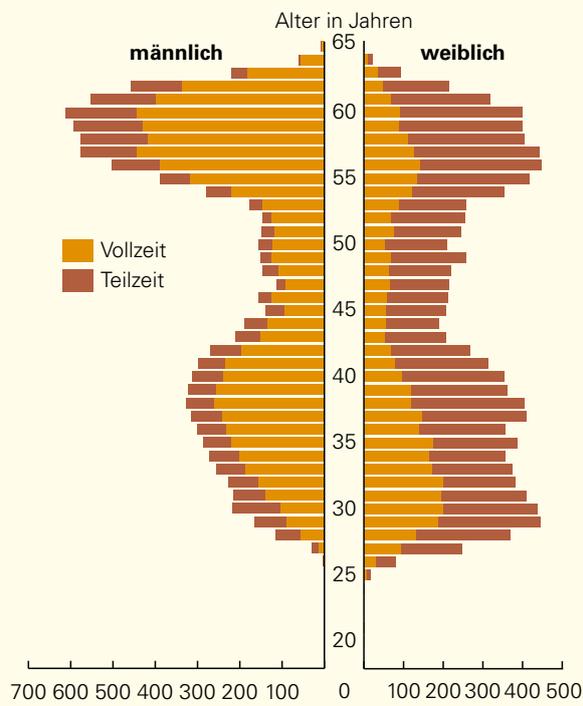
Zunehmender Anteil von Lehrerinnen an Gymnasien

Der Anteil weiblicher Lehrkräfte an den öffentlichen Gymnasien im Land steigt weiter an. Nachdem dort im Schuljahr 2006/07 erstmals mehr Lehrerinnen als Lehrer unterrichteten, hat ihr Anteil bis 2009/10 weiter auf gut 54 % zugenommen (Tabelle H 1 (T4) im Anhang). Nur unter den Lehrkräften im Alter von über 55 Jahren überwog die Zahl der Lehrer. Bei den jüngeren Lehrkräften waren lediglich in den relativ schwach besetzten Jahrgängen der 42- bis 44-Jährigen gleich viele Lehrer wie Lehrerinnen anzutreffen (Grafik H 1 (G3)). Dies dürfte auf familienbedingte Beurlaubungen zurückzuführen sein, die überwiegend von Frauen in Anspruch genommen werden.

Seit dem Schuljahr 2000/01 hat die Zahl der Lehrkräfte an Gymnasien bis 2009/10 um knapp 4 700 auf 26 395 zugenommen. Nachdem in den vorangegangenen

H 1 (G3)

Altersstruktur der voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte an öffentlichen Gymnasien in Baden-Württemberg im Schuljahr 2009/10



Datenquelle: Schulstatistik

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

210 11

Jahren die Zahl der Vollzeitbeschäftigten beständig bei rund 11 000 lag, war im Schuljahr 2009/10 erstmals auch bei dieser Gruppe wieder ein deutlicher Anstieg um fast 600 Lehrkräfte zu verzeichnen. Dagegen blieb die Zahl der Teilzeit-Lehrkräfte, die zuvor stark angestiegen war, nahezu konstant bei rund 10 700.

Knapp 45 % aller Lehrkräfte an öffentlichen Gymnasien waren vollzeitbeschäftigt. Auch wenn die Gymnasien hierbei immer noch den geringsten Frauenanteil unter den Schularten aufweisen, steigt dieser im Zeitverlauf doch kontinuierlich an. Im Schuljahr 2009/10 war jede dritte vollzeitbeschäftigte Lehrkraft eine Frau. Bei den Lehrkräften mit Teilzeit-Lehrauftrag verfügten die Gymnasien dagegen über den höchsten Männeranteil aller Schularten: Wie in den vorangegangenen Schuljahren war rund ein Viertel aller Teilzeit-Lehrkräfte männlich.

An Sonderschulen sind über die Hälfte der Lehrkräfte vollzeitbeschäftigt

Die Sonderschulen sind die einzige Schulart, deren Lehrkräftekollegium überwiegend aus Vollzeitbe-

schäftigten besteht. Gut 51 % der 9 877 Lehrkräfte an öffentlichen Sonderschulen verfügten im Schuljahr 2009/10 über ein Vollzeit-Deputat (Tabelle H 1 (T5) im Anhang). Ihre Zahl lag in den vergangenen fünf Schuljahren beständig bei etwas mehr als 5 000. Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten stieg in diesem Zeitraum um fast 300 auf 3 640 an. Die Zahl der sonstigen – vor allem stundenweise beschäftigten – Lehrkräfte hatte sich innerhalb von zwei Jahren von 2005/06 bis 2007/08 um mehr als die Hälfte auf knapp 1 200 erhöht und liegt seitdem konstant auf diesem Niveau.

Drei von vier Lehrkräften an öffentlichen Sonderschulen waren 2009/10 weiblich. Ihr Anteil an der Lehrerschaft lag damit auf dem Niveau der Grund- und Hauptschulen. Insbesondere unter den Vollzeit-Lehrkräften erhöhte sich die Zahl und folglich auch der Anteil der Lehrerinnen. Im Schuljahr 2009/10 waren fast zwei Drittel der Vollzeitbeschäftigten an den Sonderschulen weiblich. Von allen Sonderschullehrerinnen hatten fast 44 % ein Vollzeit-Deputat. Die Vollzeitbeschäftigung weiblicher Lehrkräfte ist somit an den Sonderschulen deutlich weiter verbreitet als an allen anderen Schularten in Baden-Württemberg.

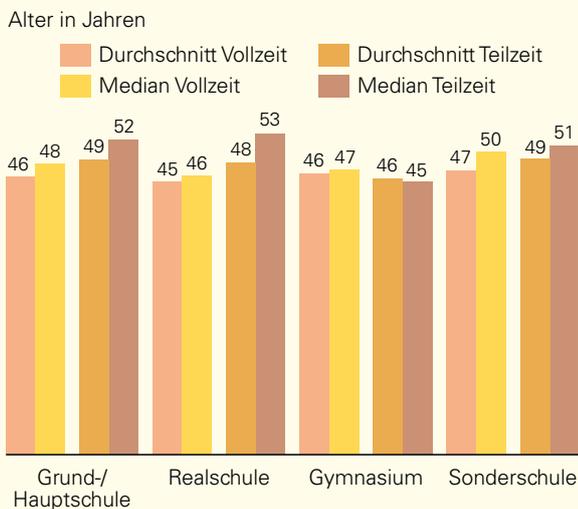
Das Durchschnittsalter der Lehrkräftekollegien sinkt wieder

Die Entwicklung der Lehrkräfteeinstellung in den vergangenen Jahrzehnten prägt die Altersstruktur der Kollegien an den einzelnen Schularten, die in den Grafiken H 1 (G1) bis H 1 (G3) zum Ausdruck kommt. Darüber hinaus beeinflusst sie auch das durchschnittliche Alter des Lehrpersonals an den Schulen. Die große Zahl an Lehrkräften, die in den 70er-Jahren in den Schuldienst eintraten, führt zu einem entsprechend höheren Durchschnitt. Die zunehmende Zahl von Pensionierungen dieser Lehrkräfte hat in Verbindung mit der Neueinstellung junger Lehrerinnen und Lehrer dazu geführt, dass das Durchschnittsalter der Lehrerschaft wieder etwas gesunken ist. Insbesondere Schularten, an denen bedarfsbedingt steigende Lehrkräftezahlen und damit relativ viele Einstellungen zu verzeichnen waren, profitieren von dieser Entwicklung.

So verringerte sich das Durchschnittsalter der Vollzeit-Lehrkräfte an öffentlichen Gymnasien und Realschulen vom Schuljahr 2005/06 bis zum Schuljahr 2009/10 um jeweils rund drei Jahre auf 46,4 Jahre an Gymnasien und 45,0 Jahre an Realschulen. Das rechnerische Mittel der Vollzeit-Lehrkräfte an Grund- und Hauptschulen sowie an Sonderschulen sank dagegen nur um etwa ein Jahr auf 45,8 bzw. 46,9 Jahre (Grafik H 1 (G4)). Besonders »jung« sind im Durchschnitt die vollzeitbeschäftigten Lehrerinnen an den Realschulen und Gym-

H 1 (G4)

Durchschnittsalter der Lehrkräfte an öffentlichen allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg 2009/10 nach Schulart und Beschäftigungsumfang



Datenquelle: Schulstatistik

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

211 11

nasien mit 41,0 bzw. 42,0 Jahren. Hier wirkt sich aus, dass bei den Neueinstellungen mit vollem Deputat der Anteil von Frauen stark zugenommen hat. Gleichzeitig sind unter den älteren Lehrerinnen relativ wenige, die einen Vollzeit-Lehrauftrag wahrnehmen, sodass die jungen Lehrkräfte bei der Berechnung des Durchschnittswerts einen großen Einfluss haben.

Gymnasien mit Trend zu einer ausgewogeneren Altersverteilung

Das arithmetische Mittel gibt bei einer ungleichmäßigen Verteilung – wie sie hier bei der Altersstruktur des Lehrpersonals vorliegt – aber nur eine unvollständige Information über das »typische« Alter von Lehrkräften. Ein weiterer Mittelwert, der in diesen Fällen zu nennen ist, ist der Median. Er beschreibt in diesem Fall, bei welchem Alter die Hälfte der Lehrkräfte jünger und die andere Hälfte älter ist. Wegen der hohen Besetzungszahlen der älteren Jahrgänge liegen Werte für den Median in fast allen Schularten über den jeweiligen arithmetischen Mittelwerten (Grafik H 1 (G4)).

Eine Ausnahme stellen jedoch die Teilzeitbeschäftigten an Gymnasien dar: Dort lag der Median im Schuljahr 2009/10 aufgrund der recht gleichmäßigen Altersverteilung mit 45 Jahren knapp unter dem arithmetischen Mittel. Der größte Abstand zwischen arithmetischem

Mittel und Median tritt bei den teilzeitbeschäftigten Realschullehrkräften mit fast fünf Jahren auf. Der Median nimmt hier mit 53 Jahren auch den höchsten Wert an. Gründe hierfür sind, dass zum einen in den stark besetzten höheren Altersjahren relativ viele Lehrkräfte einen Teilzeit-Lehrauftrag haben und zum anderen die neu eingestellten jungen Lehrkräfte in erster Linie ein Vollzeit-Deputat haben und so nur wenige junge Teilzeit-Lehrkräfte den Schnitt nach unten korrigieren können.

Bei geschlechtsspezifischer Betrachtung der hauptberuflichen – also voll- oder teilzeitbeschäftigten – Lehrkräfte ist festzustellen, dass die Lehrer im Durchschnitt 3,5 Jahre (an Realschulen) bis 4,7 Jahre (an Grund- und Hauptschulen) älter sind als ihre Kolleginnen. Das rechnerische Mittel unter den Lehrerinnen reichte 2009/10 von 44,1 Jahren an Gymnasien bis 46,8 Jahren an Sonderschulen. Der Durchschnitt der Lehrer lag zwischen 48,3 Jahren an Gymnasien und 50,9 Jahren an Grund- und Hauptschulen.

Gut ein Drittel der Lehrkräfte wird in den kommenden zehn Jahren pensioniert

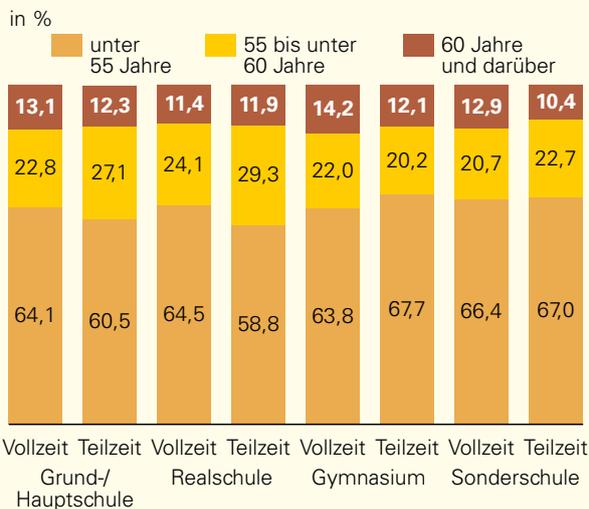
Diese Altersgliederung der Lehrerschaft hat Konsequenzen für die Einstellungschancen künftiger Lehramtsbewerber. Gut 36 % der voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte, die überwiegend den Unterricht bestreiten, tritt in den kommenden zehn Jahren in den Ruhestand. Im Schuljahr 2009/10 waren 33 % des hauptberuflichen Lehrpersonals der Sonderschulen 55 Jahre alt oder älter. An Gymnasien lag dieser Anteil bei gut 34 %, an Realschulen und Grund- und Hauptschulen bei rund 38 %.

Unter den vollzeitbeschäftigten Lehrkräften betrug der Anteil der 55-Jährigen und Älteren mit Ausnahme der Sonderschulen rund 36 %. An Sonderschulen gehörten 34 % der Vollzeit-Lehrkräfte zu dieser Gruppe (Grafik H 1 (G5)). Bei den Teilzeit-Lehrkräften teilen sich die Schularten in zwei Gruppen: An Gymnasien und Sonderschulen war nur knapp ein Drittel der Lehrkräfte 55 Jahre alt oder älter, an Grund- und Hauptschulen stellten diese Altersjahrgänge dagegen gut 39 % und an Realschulen sogar 41 % der Lehrkräfte.

Der Altersaufbau der Lehrerschaft könnte zur Schlussfolgerung führen, dass in den kommenden Jahren ein erheblicher Ersatzbedarf an Lehrkräften besteht. Allerdings kann dieser nicht allein an den möglicherweise freiwerdenden Stellen gemessen werden. Eine weitere einflussreiche Bestimmungsgröße ist die Entwicklung der Schülerzahl, die auch die jetzige

H 1 (G5)

Lehrkräfte an öffentlichen allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg 2009/10 nach Alter, Schulart und Beschäftigungsumfang



Datenquelle: Schulstatistik

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

212 11

Struktur der Altersgliederung maßgeblich bestimmt hat. Hier ist in den kommenden Jahren mit sinkenden Schülerzahlen zu rechnen (Kapitel D 6). Dieser Rückgang wird wohl nicht ohne Auswirkungen auf die Stellenplanungen bleiben. Andererseits können auch bildungspolitische Entscheidungen – wie zum Beispiel die Absenkung des Klassenteilers – den Lehrkräftebedarf beeinflussen.

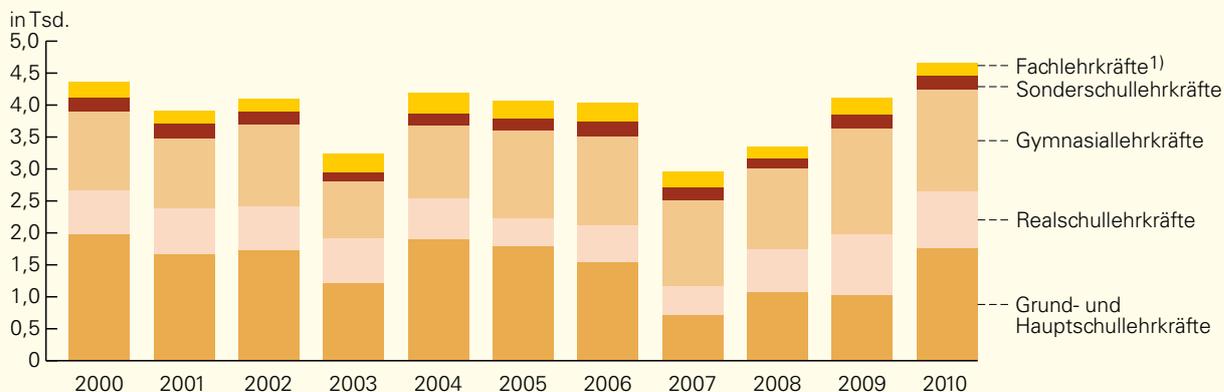
Seit 2000 fast 43 000 Einstellungen von Lehrkräften

Innerhalb der letzten zehn Jahre wurden insgesamt knapp 43 000 Lehrkräfte an den öffentlichen allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg eingestellt. Im Zeitverlauf ergaben sich größere Schwankungen in der Größenordnung von weniger als 3 000 Einstellungen im Jahr 2007 und knapp 4 700 im Jahr 2010 (Grafik H 1 (G6)).

Die größte Schwankungsbreite ist seit dem Jahr 2000 bei den Grund- und Hauptschullehrkräften zu beobachten: Im Jahr 2007 wurden 716, im Jahr 2000 dagegen 1 977 Lehrkräfte eingestellt – im Jahr 2010 lag die Zahl der Neueinstellungen bei 1 760. An den Realschulen variierte die Zahl der Einstellungen von 440 im Jahr 2007 bis 952 im Jahr 2009. Im Jahr 2010 wurden 886 Realschullehrkräfte in den Schuldienst der öffentlichen Schulen übernommen. Im Jahr 2003 wurde mit 875 die geringste Zahl an Gymnasiallehrkräften eingestellt, im Jahr 2009 mit 1 660 die größte. 2010 lagen die Einstellungen mit 1 594 nur wenig unter diesem Wert. Die Sonderschulen haben eine geringere Zahl von Lehrkräften als die anderen Schularten und dementsprechend auch deutlich weniger Einstellungen zu verzeichnen. In den letzten zehn Jahren lag ihre Zahl zwischen 150 im Jahr 2008 und 249 im Jahr 2006, wobei 2010 mit 214 Zugängen ein mittlerer Wert verbucht wurde. Unter dem Begriff »Fachlehrkräfte« werden die Fach- und die Technischen Lehrkräfte an Sonderschulen sowie die musisch-technischen Fachlehrkräfte zusammengefasst. Im Jahr 2008 wurden lediglich 192 Fachlehrkräfte eingestellt, 2004 dagegen 320. Mit 210 lag die Zahl der Übernahmen in den öffentlichen Schuldienst im Jahr 2010 auf eher niedrigem Niveau.

H 1 (G6)

Einstellungen von Lehrkräften an öffentlichen allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg seit 2000 nach Schulart



1) Musisch-technische Fachlehrkräfte und Technische Lehrkräfte an Sonderschulen.

Datenquelle: Kultusministerium

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

213 11



Pädagogische Assistenten

Pädagogische Assistenten¹ können seit dem Schuljahr 2008/09 an Haupt- und Werkrealschulen eingesetzt werden. Seit dem Schuljahr 2010/11 ist ihr Einsatz auch an Grundschulen mit hohem Migrantenanteil und an Brennpunktgrundschulen möglich. Sie unterstützen und entlasten die Lehrkräfte im Unterricht vor allem in den Fächern Deutsch und Mathematik sowie bei Projekten und in Arbeitsgemeinschaften. Pädagogische Assistenten sind keine eigenverantwortlich unterrichtenden Lehrkräfte, das heißt sie führen keinen eigenständigen Unterricht – auch nicht in Vertretungsfällen – durch. Im Schuljahr 2010/11 sind rund 580 pädagogische Assistenten an Haupt- und Werkrealschulen sowie rund 420 an Grundschulen tätig.

Zu den Aufgaben der pädagogischen Assistenten gehört unter anderem, in Absprache mit dem Klassenlehrer oder der Fachlehrkraft bei der Durchführung von Fördermodulen mitzuhelfen und in kombinierten bzw. jahrgangsübergreifenden Klassen mitzuarbeiten. Sie unterstützen die verantwortliche Lehrkraft im Rahmen des gemeinsamen Unterrichts von Kindern mit und ohne Behinderung sowie beim Unterricht insbesondere in großen Klassen. Ferner zählen die Unterstützung der Lehrkräfte bei schwierigen Unterrichtssituationen, die Hilfestellung bei Verhaltensauffälligkeiten im Unterricht und die Lösung von Konflikten zu ihren Aufgaben. Pädagogische Assistenten werden als Arbeitnehmer auf Basis des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst der Länder (TV-L) eingestellt. Sie erhalten einen in der Regel auf zwei Jahre befristeten Arbeitsvertrag.

Einstellungsvoraussetzungen für pädagogische Assistenten sind neben Volljährigkeit eine pädagogische Kompetenz, die in der Regel durch einen entsprechenden Ausbildungsabschluss nachgewiesen wird. Insbesondere Personen mit Lehramtsausbildung, die in keinem aktiven Beschäftigungsverhältnis stehen, Sozialpädagogen, Erzieher sowie Ausbilder in Betrieben kommen in Betracht. Ferner sind die Bereitschaft zum flexiblen Einsatz an der Schule sowie Verantwortungsbewusstsein, Kooperationsfähigkeit und Kontaktfähigkeit Voraussetzung für eine Einstellung.

¹ Weiterführende Informationen unter: www.paedagogische-assistenten.de

H 2 Lehrkräfte an beruflichen Schulen

Lehrkräfte an öffentlichen Schulen überwiegend vollzeitbeschäftigt

An den öffentlichen beruflichen Schulen im Geschäftsbereich des Kultusministeriums unterrichteten im Schuljahr 2009/10 insgesamt 21 657 Lehrkräfte. Das waren rund 400 mehr als im Jahr zuvor. Damit stieg die Zahl der Lehrkräfte seit dem Schuljahr 2006/07 erstmals wieder an. Damals umfassten die Kollegien der öffentlichen Schulen 21 414 Lehrkräfte.

Mit gut 58 % verfügte an den beruflichen Schulen deutlich mehr als die Hälfte des Lehrpersonals über einen vollen Lehrauftrag. Fast 31 % der Lehrkräfte waren teilzeitbeschäftigt. Die restlichen 11 % waren überwiegend stundenweise beschäftigte Lehrkräfte, kirchliche Lehrkräfte und Lehramtsanwärter mit selbständigem Unterricht (Tabelle H 2 (T1) im Anhang).

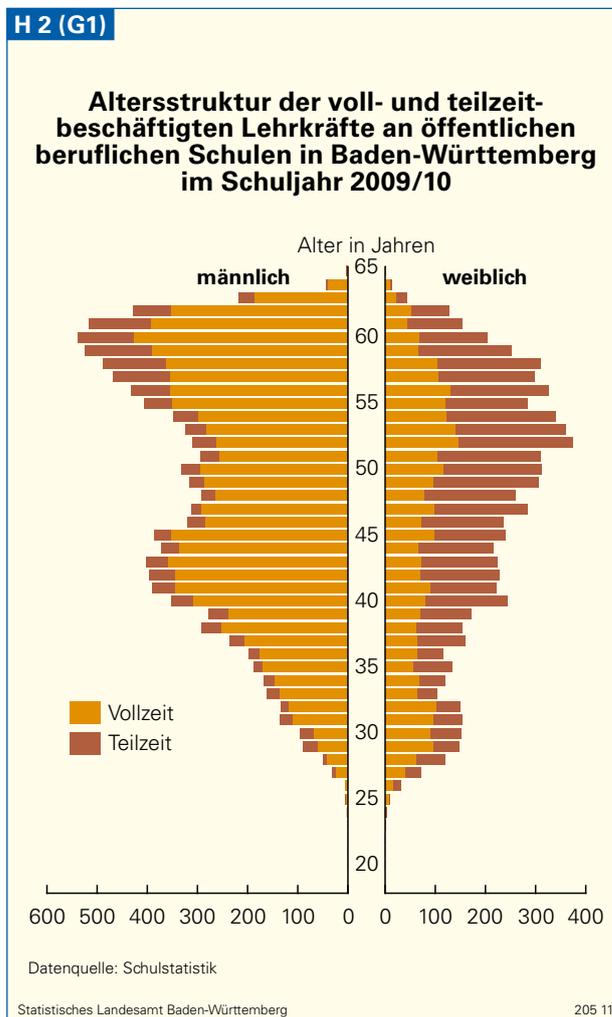
Anteil weiblicher Lehrkräfte steigt an, liegt aber noch unter 50 %

Der Unterricht an beruflichen Schulen wird noch überwiegend von männlichen Lehrkräften erteilt, gut 58 % sind Männer. Unter den Vollzeitbeschäftigten sind sogar drei von vier Lehrkräften Männer. Allerdings steigt der Lehrerinnenanteil auch an den beruflichen Schulen stetig an. Seit dem Schuljahr 2000/01 erhöhte er sich um 6 Prozentpunkte auf 42 % (Tabelle H 2 (T1) im Anhang). Dies ist alleine auf den zunehmenden Frauenanteil unter den Vollzeit-Lehrkräften zurückzuführen: 2000/01 lag er noch unter 18 %, 2009/10 war dagegen bereits fast ein Viertel weiblich.

Durch den Anstieg der Zahl der vollzeitbeschäftigten Lehrerinnen hat sich ihr Anteil an der Gesamtzahl der weiblichen Lehrkräfte in den vergangenen Jahren etwas erhöht und lag im Schuljahr 2009/10 bei knapp 35 %. Dennoch sind weiterhin mehr als die Hälfte der an beruflichen Schulen unterrichtenden Lehrerinnen teilzeitbeschäftigt: 54 % der 9 032 Lehrerinnen hatten ein Teilzeit-Deputat. Von allen teilzeitbeschäftigten Lehrkräften an beruflichen Schulen sind bereits seit längerer Zeit rund drei Viertel Frauen.

Relativ gleichmäßige Altersgliederung

Die Altersgliederung der voll- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte an beruflichen Schulen (Grafik H 2 (G1)) ist wesentlich gleichmäßiger als die der allgemein bilden-



den Schularten (Grafiken H 1 (G1) bis H 1 (G3)). Zwar sind auch hier bei den männlichen Lehrkräften die Altersjahrgänge um 60 die am stärksten besetzten. Allerdings sind die an den allgemein bildenden Schulen relativ schwach besetzten Jahrgänge rund um das Alter von 45 Jahren an beruflichen Schulen deutlich häufiger vertreten. Bei den jüngeren Jahrgängen bis zum Alter von 32 Jahren ist – vor allem auf der Seite der Frauen – die verstärkte Einstellung junger Hochschulabsolventen zu erkennen.

Die gleichmäßigere Altersgliederung ist zum einen auf die weniger stark schwankende Einstellungspraxis in den zurückliegenden Schuljahren und zum anderen auf die Möglichkeit des »Quereinstiegs« in den Dienst an beruflichen Schulen zurückzuführen. Insbesondere im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich können zum Beispiel Diplom-Ingenieure als Quereinsteiger in den Schuldienst übernommen werden. Die

erforderliche pädagogische Schulung erhalten sie im Rahmen von unterrichtsbegleitenden Sonderkursen an Staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung (**Kapitel H 3.2**). Ursprünglich schwächer besetzte Altersjahrgänge können durch diese Zugänge nachträglich aufgefüllt werden.

Konstanter Altersdurchschnitt der Lehrerschaft

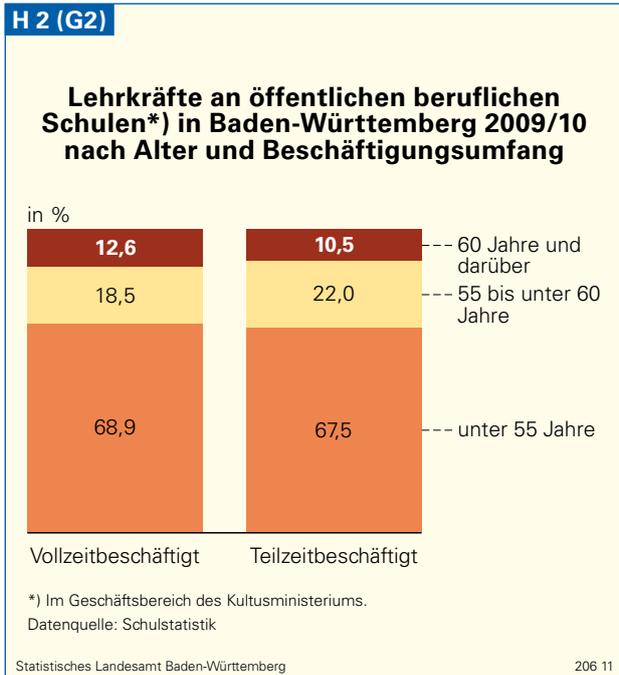
Der Altersdurchschnitt der hauptberuflichen Lehrkräfte an öffentlichen beruflichen Schulen hat sich in den letzten Jahren nur wenig verändert. Im Schuljahr 2009/10 lag das arithmetische Mittel bei 48,1 Jahren. Die hauptberuflichen Lehrkräfte der beruflichen Schulen hatten somit ein etwas höheres Durchschnittsalter als ihre Kollegen an den allgemein bildenden Schulen. Dort lagen die Mittelwerte zwischen 46,0 Jahren an Gymnasien und 47,7 Jahren an Sonderschulen.

Die Lehrer der beruflichen Schulen waren mit einem mittleren Alter von 48,9 Jahren durchschnittlich fast zwei Jahre älter als ihre Kolleginnen mit 47,0 Jahren. Die Vollzeit-Lehrkräfte waren mit 47,9 Jahren im Mittel etwas jünger als die Lehrkräfte mit einem Teilzeit-Deputat mit 48,6 Jahren. Aufgrund der relativ gleichmäßigen Altersverteilung lag der Median nur wenig über dem arithmetischen Mittel. Von den Vollzeit-Lehrkräften war die Hälfte 49 Jahre alt oder jünger. Unter den teilzeitbeschäftigten Lehrkräften lag diese Grenze beim Alter von 50 Jahren.

Über 30 % der Lehrkräfte treten in den kommenden zehn Jahren in den Ruhestand

Auch wenn die Altersgliederung der Lehrkräfte der beruflichen Schulen gleichmäßiger ist als die der allgemein bildenden Schulen, ist doch ein großer Teil der Lehrerschaft in einem Alter, in dem die Pensionierung naherrückt. Die fünf mit über 700 Lehrkräften am stärksten besetzten Jahrgänge gehörten im Schuljahr 2009/10 alle zur Gruppe der 55-jährigen und älteren Lehrkräfte.

Der durch ausscheidende Lehrkräfte entstehende Ersatzbedarf dürfte in den nächsten Jahren kontinuierlich ansteigen. Knapp 13 % der Vollzeit- und knapp 11 % der Teilzeitbeschäftigten hatten bereits ihr 60. Lebensjahr vollendet. Zur Gruppe der 55- bis unter 60-Jährigen gehörten gut 18 % der Vollzeit- und 22 % der Teilzeit-Lehrkräfte (Grafik H 2 (G2)). Insgesamt dürften daher fast ein Drittel der an beruflichen Schulen beschäftigten Pädagogen in den kommenden zehn Jahren in den Ruhestand gehen.



Besonders in technischen und naturwissenschaftlichen Fächern, deren Bedarf bereits heute gelegentlich nicht voll abgedeckt werden kann, dürften gute Einstellungschancen bestehen. In welchem Ausmaß diese Entwicklung allerdings tatsächlich zu Neueinstellungen führt, wird auch von der Entwicklung der Schülerzahlen beeinflusst. Diese dürften sich jedoch rückläufig entwickeln. Bis 2020 könnte die Schülerzahl der beruflichen Schulen um knapp 100 000 auf 338 400 absinken (**Kapitel E 4**).

Knapp 10 000 Einstellungen seit dem Jahr 2000

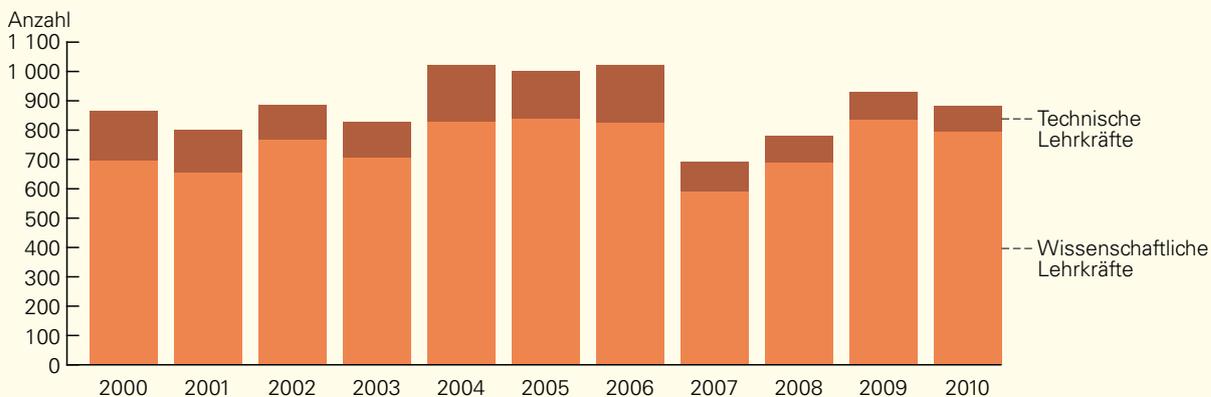
Seit dem Jahr 2000 wurden 9 700 Lehrkräfte an den öffentlichen beruflichen Schulen im Geschäftsbereich des Kultusministeriums eingestellt. Die Zahl der jährlichen Einstellungen schwankte zwischen knapp 700 Einstellungen im Jahr 2007 und etwas mehr als 1 000 in den Jahren 2004 und 2006 (Grafik H 2 (G3)).

Die weit überwiegende Mehrzahl der Eingestellten waren Wissenschaftliche Lehrkräfte, die ein entsprechendes Hochschulstudium abgeschlossen hatte (**Kapitel H 3**). Im Jahr 2007 wurden lediglich 591 Wissenschaftliche Lehrkräfte in den Schuldienst übernommen, im Jahr 2005 waren es dagegen 838. Nach den geringeren Einstellungszahlen in den Jahren 2005 und 2006 liegen die Einstellungen mittlerweile wieder auf höherem Niveau. Im Jahr 2010 konnten 794 Lehrkräfte übernommen werden.

Die Technischen Lehrkräfte können der kaufmännischen (Büropraxis, Textverarbeitung) oder der

H 2 (G3)

**Einstellungen von Lehrkräften an öffentlichen beruflichen Schulen*)
in Baden-Württemberg seit 2000 nach Art**



*) Im Geschäftsbereich des Kultusministeriums.
Datenquelle: Kultusministerium Baden-Württemberg

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

207 11

hauswirtschaftlichen Fachrichtung (Nahrungszubereitung, Textilarbeit/ Werken) angehören. Die Zahl ihrer Einstellungen ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Im Jahr 2006 wurden 198 Tech-

nische Lehrkräfte eingestellt, in den folgenden Jahren waren es jeweils weniger als 100. Im Jahr 2010 wurde mit 87 Einstellungen der niedrigste Wert seit 2000 verzeichnet.



H 3 Professionalisierung des pädagogischen Personals

Die Lehrerausbildung erfolgt in Baden-Württemberg schulartspezifisch in zwei Phasen: In der ersten Phase werden im Studium die notwendigen fach- und berufswissenschaftlichen Grundlagen und zugleich erste fachpraktische Elemente vermittelt. In der zweiten Phase, dem Vorbereitungsdienst, erfolgt an den Staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung die vertiefte schulpraktische Ausbildung. Die Ausbildung der Lehrkräfte für das höhere Lehramt an Gymnasien und beruflichen Schulen erfolgt an den Universitäten, dort koordiniert durch Zentren für Lehrerbildung, die der Lehrkräfte an Grund-, Haupt-, Werkreal-, Real- und Sonderschulen an den Pädagogischen Hochschulen. Darüber hinaus werden in einer einphasigen Qualifizierung Fachlehrer für musisch-technische Fächer sowie Fachlehrer und Technische Lehrer an Sonderschulen an Pädagogischen Fachseminaren ausgebildet und Technische Lehrer an beruflichen Schulen am Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung.

H 3.1 Erste Phase der Lehrkräfteausbildung – Hochschulstudium

Als einziges Bundesland bildet Baden-Württemberg die Lehrkräfte für Grund-, Haupt-, Werkreal-, Real- und Sonderschulen in der ersten Phase an dafür eingerichteten Pädagogischen Hochschulen aus. Dabei sind Erziehungswissenschaft, Fachwissenschaft und Fachdidaktik sowie schulpraktische Elemente Bestandteile des Studiums. Bis einschließlich Sommersemester 2011 gliedern sich die Studiengänge wie folgt:

- Lehramt an Grund-, Haupt- und Werkrealschulen – Regelstudienzeit sechs Semester
- Lehramt an Realschulen – Regelstudienzeit sieben Semester
- Lehramt an Sonderschulen im grundständigen Studiengang mit einer Regelstudienzeit von acht Semestern¹

Ergänzt werden die Studiengänge um die Europa-Lehrämter an Grund- und Hauptschulen und an Realschulen an den Pädagogischen Hochschulen Freiburg und Karlsruhe. Bei diesen Lehrämtern handelt es sich um grundständige achtsemestrige Studiengänge, die

den jeweiligen herkömmlichen Studiengang enthalten, mit bilinguaem Lehren und Lernen auf der Grundlage der Zielsprache Englisch oder Französisch und europäischen Kulturstudien. Vor Eintritt in die Studiengänge findet zur Sicherung der sprachlichen Kompetenz eine Spracheingangsprüfung statt.

Zu Beginn des Wintersemesters 2011/12 werden die Studiengänge an den Pädagogischen Hochschulen neu geordnet. Die gemeinsame Ausbildung von Grund-, Haupt- und Werkrealschullehrern wird ersetzt durch einen neuen Studiengang für das Lehramt an Grundschulen und einen Studiengang für das Lehramt an Werkreal-, Haupt- und Realschulen mit einer Regelstudienzeit von jeweils acht Semestern. Dieser Studiengang ersetzt auch das »Lehramt an Realschulen«. Der Studiengang »Lehramt an Sonderschulen« wird umbenannt in »Lehramt Sonderpädagogik« mit einer Regelstudienzeit von neun Semestern. In allen Lehramtsstudiengängen sollen die Studierenden künftig während oder nach dem ersten Semester ein mindestens zweiwöchiges Orientierungspraktikum an den Schulen absolvieren, um ihre Berufswahl zu reflektieren. Statt der bisherigen Tages- und Blockpraktika soll im dritten oder vierten Semester eine längere begleitete Praxisphase im Umfang von bis zu einem Semester stattfinden.

Studierende, die das Lehramt an Gymnasien anstreben, absolvieren in der ersten Phase ein Lehramtsstudium an einer Universität bzw. einer Musik- oder Kunsthochschule. Im April 2008 haben Kultusministerium und Wissenschaftsministerium gemeinsam entschieden, die gymnasialen Lehramtsstudiengänge zu modularisieren, jedoch nicht zu stufen und das Erste Staatsexamen beizubehalten. Seit dem Wintersemester 2010/11 umfasst das Studium den fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Bereich, die Bildungswissenschaftlichen Studien, das Ethisch-Philosophische Grundlagenstudium und die schulpraktische Ausbildung in Form eines Schulpraxissemesters von 13 Wochen Dauer. Die Regelstudienzeit beträgt zehn Semester. Für das Studium müssen grundsätzlich zwei Fächer als Hauptfächer gewählt werden. Ein drittes Fach wird mit einer Erweiterungsprüfung abgeschlossen. Im Lehramtsstudium mit Bildender Kunst oder Musik werden in der Regel zwei Fächer gewählt. Das künstlerische Fach wird an einer Staatlichen Akademie für Bildende Kunst bzw. an einer Musikhochschule studiert, das wissenschaftliche Fach an einer Universität in der Nähe der jeweiligen Kunst- oder Musikhochschule. Alternativ zum wissenschaftlichen Fach kann auch ein künstlerisches Verbreitungsfach gewählt

¹ Das Lehramt an Sonderschulen kann auch in Form eines viersemestrigen Aufbaustudiums studiert werden, das an ein vorangegangenes Lehramtsstudium anknüpft.

werden. Die Regelstudienzeit beträgt für Fächerverbindungen mit Bildender Kunst zwölf Semester, für Musik elf Semester bzw. zwölf Semester je nach Umfang des wissenschaftlichen Faches.

Zum höheren Lehramt an beruflichen Schulen führen – je nach fachlicher Richtung – unterschiedliche Studiengänge der Hochschulen. Für das Berufsziel des Lehrers an gewerblichen Schulen gibt es einerseits Bachelor-/ Master-Studiengänge an Universitäten mit einer Regelstudienzeit von zehn Semestern und einem Praxissemester von zehn Wochen Dauer und andererseits Bachelor-/ Master-Studiengänge an Fachhochschulen in Kooperation mit Pädagogischen Hochschulen. Letztere kooperativen Studiengänge haben grundsätzlich eine Regelstudienzeit von sieben Semestern bis zum Bachelorgrad und weiteren drei Semestern bis zum Mastergrad. Für das höhere Lehramt an kaufmännischen Schulen werden Bachelor-/ Master-Studiengänge mit wirtschaftspädagogischem Profil angeboten. Im Bereich Pflege ist an der Universität Heidelberg ein Lehramtsstudiengang mit Abschluss Staatsexamen mit dem Fach »Gerontologische Pflege« und einem allgemein bildenden Fach eingerichtet. Seit dem Wintersemester 2009/10 gibt es an der Universität Tübingen einen Lehramtsstudiengang im Bereich Sozialpädagogik. Dagegen gibt es für die haus- und landwirtschaftlichen Schulen keine besonderen Lehramtsstudiengänge. Hier kann bei Bedarf als Zulassungsvoraussetzung für den Vorbereitungsdienst ein entsprechender Studiengangsabschluss anerkannt werden. In der Bachelor-/ Master-Struktur beträgt die Regelstudienzeit zehn Semester einschließlich eines Praxissemesters und der schulpraktischen Studien.

Zahl der Lehramtsstudierenden überproportional zur Schülerzahl gestiegen

Betrachtet man die Entwicklung der Schülerzahlen und der Zahl der Lehramtsstudierenden in den letzten 20 Jahren, so ist die Zahl der Lehramtsstudierenden um 71 % gestiegen, während die Schülerzahl nur um 17 % zugenommen hat (Grafik H 3.1 (G1)).² Die Schülerzahl erreichte nach einem gleichmäßigen Verlauf ihren Höhepunkt im Schuljahr 2003/04 mit knapp 1,31 Mill. Schülern und fiel dann allmählich auf rund 1,24 Mill. Schüler im Schuljahr 2009/10.

Die Zahl der Lehramtsstudierenden korrespondierte nicht mit dieser Entwicklung, sondern entwickelte sich stark schwankend. So setzte Anfang der 90er-

Jahre ein starker Anstieg ein, der mit 28 950 Studierenden 1995/96 den Höhepunkt erreichte. Ebenso stark fiel die Zahl in der Folge auf 22 382 zur Jahrtausendwende. Ab dem Schuljahr 2001/02 setzte ein erneuter Boom ein. Die Studierendenzahlen stiegen bis auf 33 965 im Schuljahr 2006/07. Diesem Anstieg standen stagnierende und zuletzt leicht rückläufige Schülerzahlen gegenüber. Nach einem weiteren Abfallen der Zahl der Lehramtsstudierenden auf 31 375 im Schuljahr 2008/09 war ein Jahr später wiederum ein Anstieg auf 32 850 Studierende zu verzeichnen.

Frauenanteil an universitären Studiengängen am stärksten gestiegen

Während der Anteil männlicher Lehramtsstudierender relativ konstant bleibt, ist der Anteil weiblicher Studierender von 18 857 im Wintersemester 1995/96 um 4 517 auf 23 374 im Wintersemester 2009/10 gestiegen, eine Zunahme um gut 24 %. Lag der Frauenanteil 1995/96 noch bei rund 65 %, so beträgt er aktuell etwa 71 % (Grafik H 3.1 (G2)).

An den Universitäten und Kunsthochschulen ist der Anteil weiblicher Lehramtsaspiranten kontinuierlich gestiegen von 56 % bzw. stark 60 % im Wintersemester 1996/97 auf gut 64 % bzw. knapp 65 % (Tabelle H 3.1 (T1) im Anhang). An den Pädagogischen Hochschulen stieg der Anteil der Frauen auf über 80 % im Wintersemester 2003/04, sank dann aber auf knapp 78 % im Wintersemester 2009/10. Auf die Lehramtsstellen an Gymnasien werden sich somit künftig rund zwei Drittel Frauen bewerben, an den Grund-, Haupt-, Werkreal-, Real- und Sonderschulen werden es fast vier Fünftel sein.

Das gymnasiale Lehramt wird attraktiver

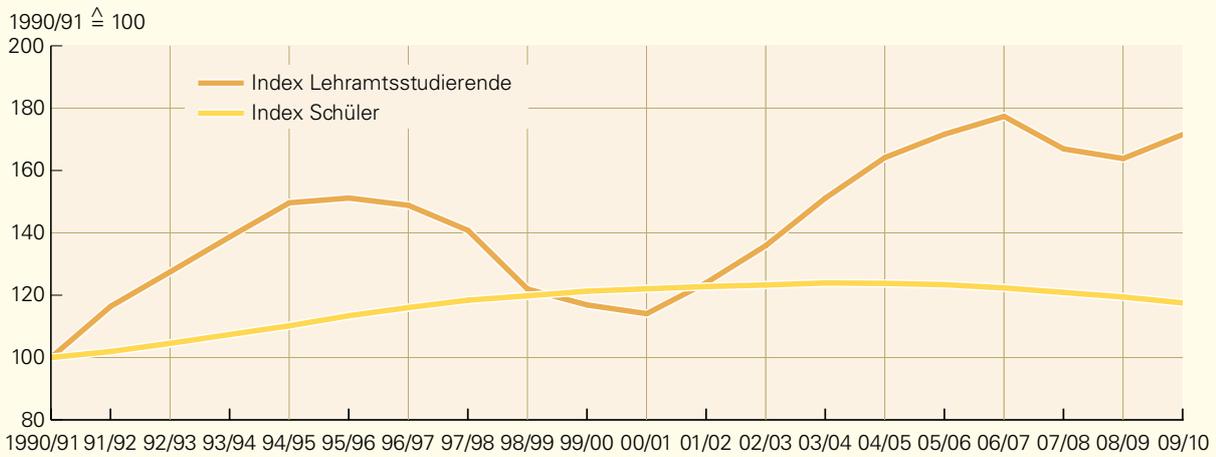
Immer mehr Studierende entscheiden sich für ein gymnasiales Lehramt an den Universitäten (Grafik H 3.1 (G3)). Seit dem Wintersemester 1996/97 ging die Schere zwischen den Studierenden an den Universitäten und den Pädagogischen Hochschulen auseinander. Die größte Differenz markierte das Wintersemester 2003/04. Danach stieg die Zahl der gymnasialen Lehramtsstudierenden – mit einer Unterbrechung im Wintersemester 2007/08 – kontinuierlich an. Im Wintersemester 2009/10 betrug die Differenz zwischen Universitätsstudierenden und Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen nur noch 1 988. Diese Annäherung wurde begünstigt durch einen Rückgang der Studierendenzahlen an den Pädagogischen Hochschulen von 19 024 im Wintersemester 2005/06 auf aktuell 17 013.

² Zur Indexbildung vgl. die Erläuterungen am Ende des Kapitels

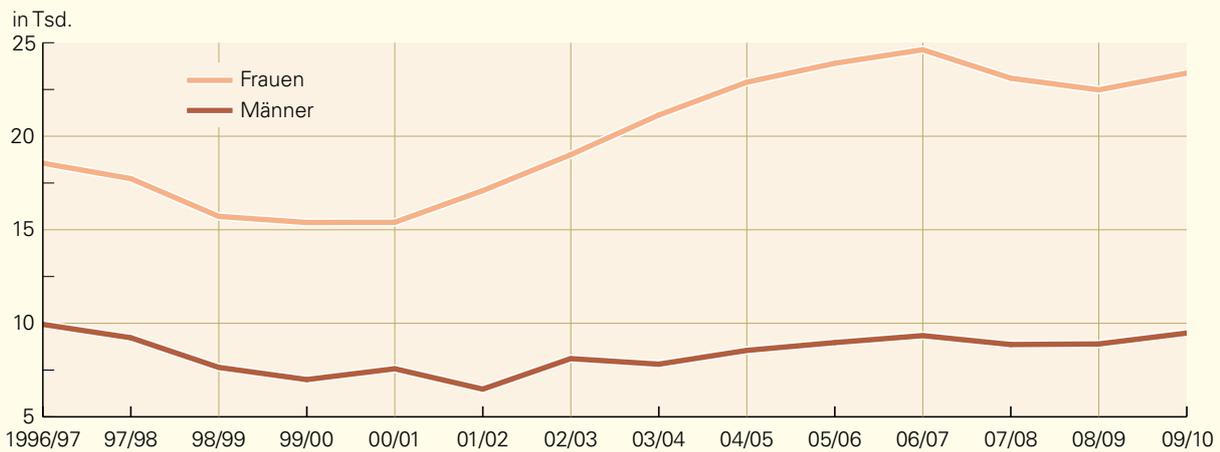
H 3.1 (G1-G3)

Lehramtsstudierende*) in Baden-Württemberg

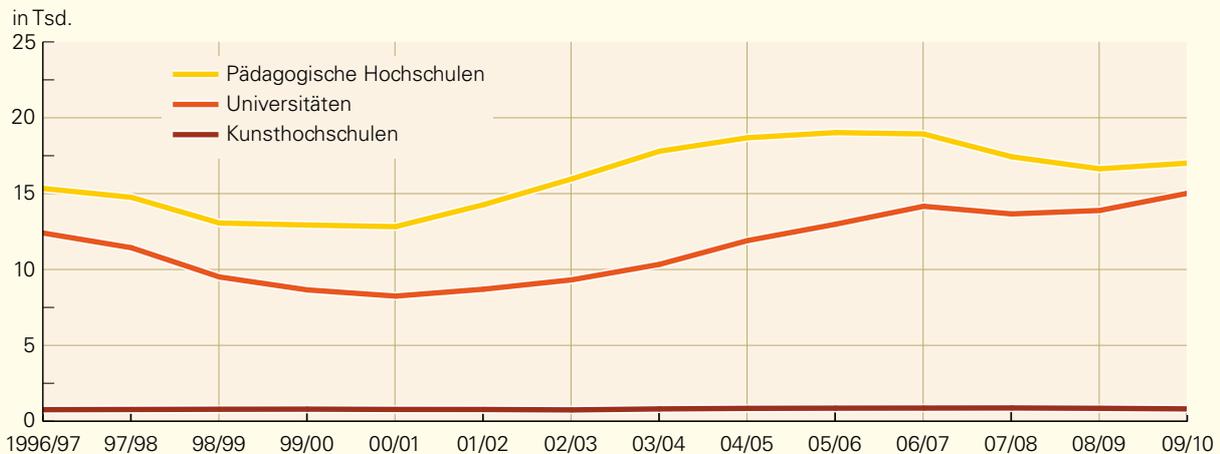
H 3.1 (G1) Lehramtsstudierende*) und Schüler an allgemein bildenden Schulen seit 1990/91



H 3.1 (G2) Lehramtsstudierende*) an den Hochschulen seit 1996/97 nach Geschlecht



H 3.1 (G3) Lehramtsstudierende*) an Hochschulen seit 1996/97 nach Hochschulart



*) Erst- und Zweitstudium (nicht: Aufbau- und Ergänzungsstudiengänge).
Datenquelle: Hochschulstatistik

Vergleicht man die Lehramtsstudiengänge für die Lehrämter an Grund- und Hauptschulen, Realschulen, Sonderschulen und Gymnasien untereinander, so weist seit 1995/96 nur der Lehramtsstudiengang für das Sonderschullehramt kontinuierlich steigende Studierendenzahlen auf (Tabelle H 3.1 (T2) im Anhang). Die Zahl der Studierenden für das Lehramt an Gymnasien sank zunächst auf 9 021 im Wintersemester 2000/01 und stieg anschließend zunächst stark, dann moderat auf 15 810 im Wintersemester 2009/10. Ähnlich verlief die Entwicklung im Bereich des Lehramts für Grund- und Hauptschulen. Hier ging die Studierendenzahl auf 7 959 im Wintersemester 2000/01 zurück und stieg bis zu einem vorläufigen Höhepunkt im Wintersemester 2006/07 mit 11 438 Studierenden. Anschließend verringerte sich ihre Zahl auf 10 107. Deutlich rückläufig ist seit dem Wintersemester 2004/05 die Zahl der Realschul-Lehramtsstudierenden. Im Wintersemester 2009/10 sind gegenüber 6 034 im Wintersemester 2003/04 nur noch 4 858 Studierende an den Pädagogischen Hochschulen eingeschrieben. Eine Übersicht über die Verteilung der Lehramtsstudierenden im Wintersemester 2009/10 gibt die Grafik H 3.1 (G4).

i

Index

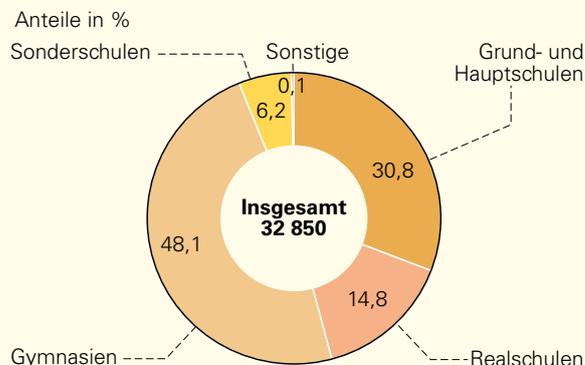
Ein Index ist eine statistische Messziffer, die den Vergleich unterschiedlicher Variablen ermöglicht, die sich im Zeitverlauf verändern. Die Vergleichsvariablen werden für einen festgelegten Zeitpunkt meist auf den Ausgangswert 100 transformiert. Die Veränderungen zu den Folgezeitpunkten/-jahren beziehen sich immer auf diesen Ausgangswert. Somit kann die relative Entwicklung mehrerer Variablen zueinander betrachtet werden.

H 3.2 Zweite Phase der Lehrkräfteausbildung – Vorbereitungsdienst

An das Studium schließt sich ein schulartspezifischer Vorbereitungsdienst an, der in der Regel im Beamtenverhältnis auf Widerruf abgeleistet wird. Er dauert für das Lehramt an Grund-, Haupt- und Werkrealschulen, Realschulen und Sonderschulen 18 Monate und erfolgt an einem Staatlichen Seminar für Didaktik und Lehrerbildung sowie an einer Ausbildungsschule. Auch der Vorbereitungsdienst für das Lehramt an Gymnasien und für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen dauert seit 2005 bei vorlaufendem

H 3.1 (G4)

Lehramtsstudierende* an Hochschulen in Baden-Württemberg im Wintersemester 2009/10



*) Erst- und Zweitstudium (nicht: Aufbau- und Ergänzungsstudiengänge).
Datenquelle: Hochschulstatistik

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

197 11

Praxissemester 18 Monate. Während des Vorbereitungsdienstes werden die für die Berufsausübung notwendigen pädagogischen und fachdidaktischen Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt und vertieft. An der Ausbildungsschule erteilen die angehenden Lehrer zunächst begleiteten, später selbstständigen Unterricht. Abgeschlossen wird der Vorbereitungsdienst mit der Zweiten Staatsprüfung, mit deren Bestehen die Lehrbefähigung für die jeweilige Schulart erworben wird.

In Baden-Württemberg gibt es (Grafik H 3.2 (G1)):

- 14 Seminare für Grund-, Haupt- und Werkrealschulen,
- 5 Seminare für Realschulen,
- 6 Seminare für Gymnasien,
- 3 Seminare für Gymnasien mit Abteilung Sonderschulen,
- 1 Seminar für Gymnasien und berufliche Schulen,
- 3 Seminare für berufliche Schulen und
- 4 Fachseminare.

An den vier Fachseminaren erfolgt die Ausbildung für die Laufbahn des Fachlehrers für musisch-technische Fächer und des Fachlehrers und Technischen Lehrers an Sonderschulen. Insgesamt verteilen sich die Seminare auf 36 Standorte.

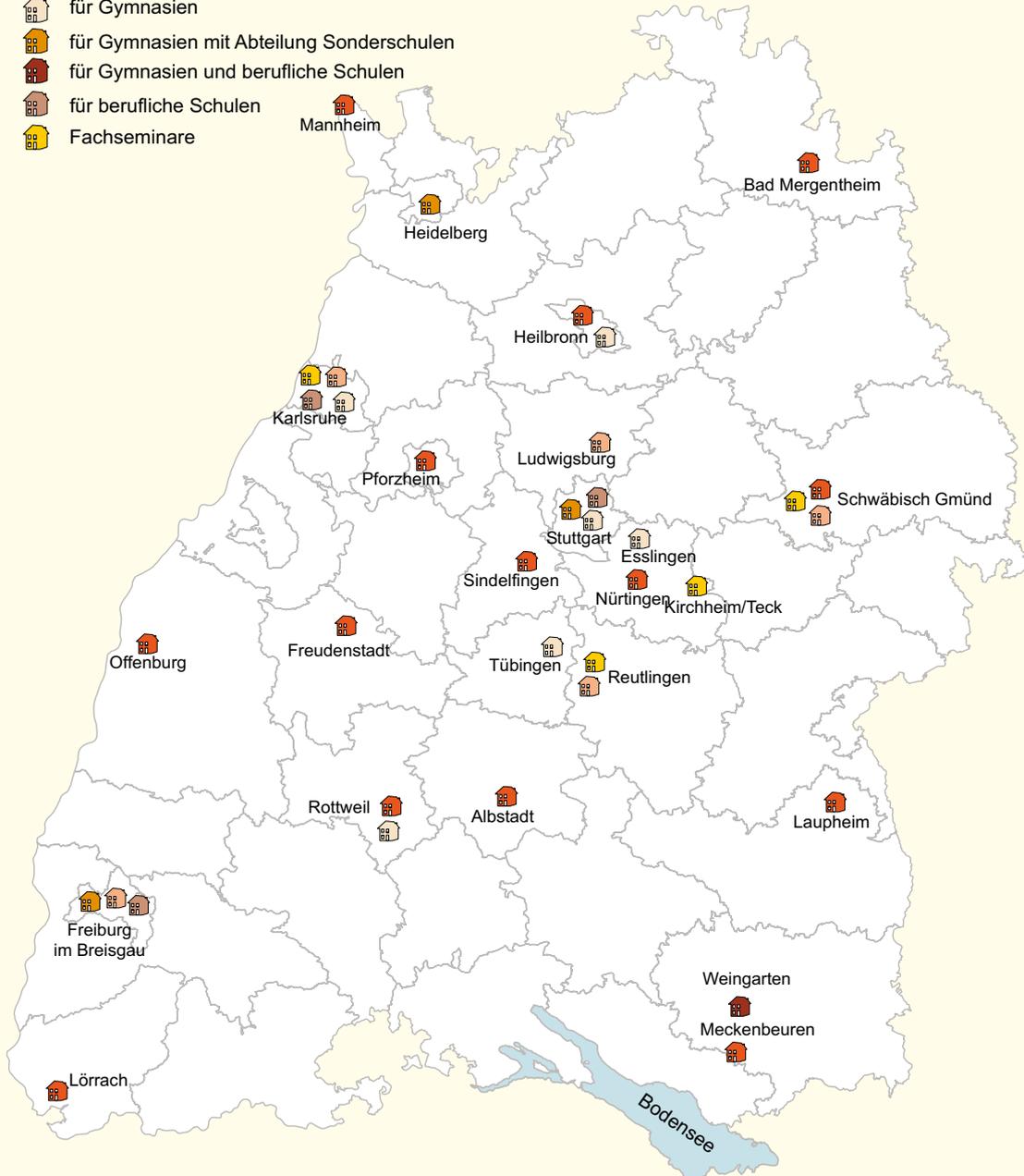
Zahl der Lehramtsanwärter auf hohem Niveau

Die Gesamtzahl der Teilnehmer am Vorbereitungsdienst hat sich von 1985 bis 2009 in etwa verdoppelt.

H 3.2 (G1)

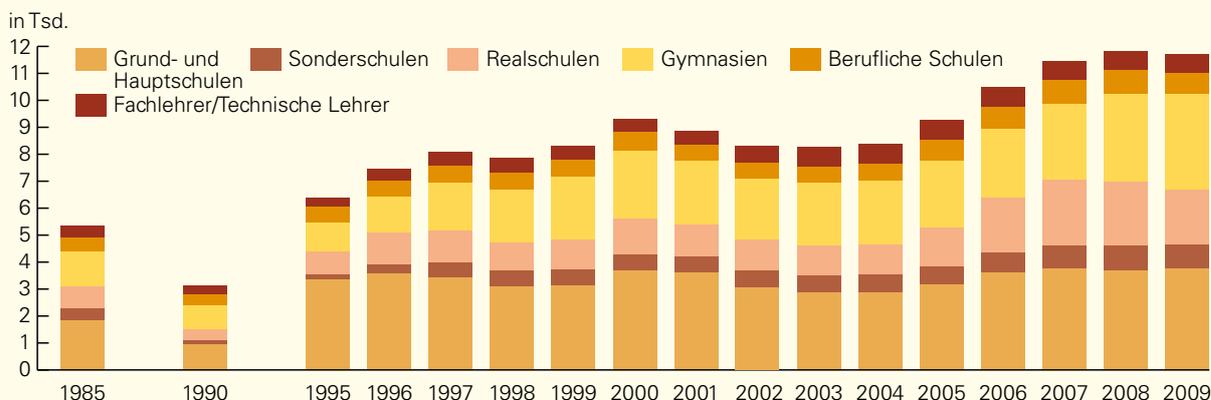
Standorte der Staatlichen Seminare für Didaktik und Lehrerbildung

-  für Grund-, Haupt- und Werkrealschulen
-  für Realschulen
-  für Gymnasien
-  für Gymnasien mit Abteilung Sonderschulen
-  für Gymnasien und berufliche Schulen
-  für berufliche Schulen
-  Fachseminare



H 3.2 (G2)

Seminarteilnehmer in Baden-Württemberg seit 1985 nach Ausbildungsgang



1) Fachlehrer für musisch-technische Fächer, Technische Lehrer und Fachlehrer an Sonderschulen sowie ab 1985 Technische Lehrer der kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Fachrichtungen.
 Datenquelle: Seminarstatistik

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

198 11

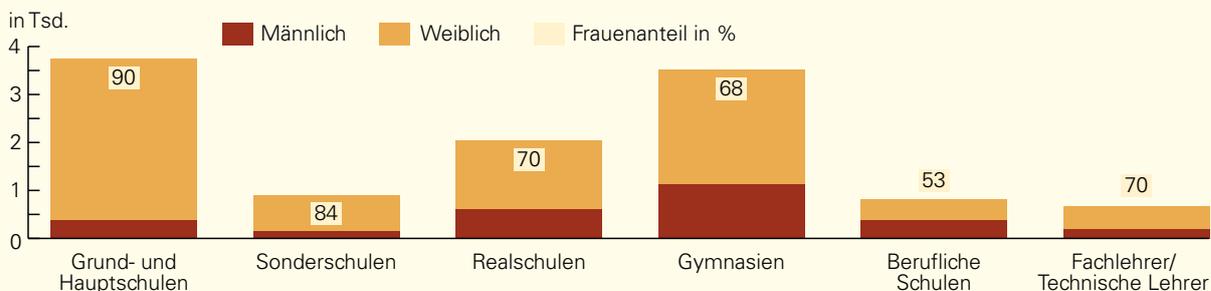
Allerdings stieg die Teilnehmerzahl über die Jahre nicht gleichmäßig. Nach einem Tiefpunkt 1990 mit 3 116 Teilnehmern stieg die Gesamtzahl zunächst auf 9 314 im Jahr 2000, um dann 2003 auf 8 258 zu fallen. In den Folgejahren wuchs die Teilnehmerzahl auf den vorläufigen Höhepunkt von 11 803 Teilnehmern 2008. Im Jahr 2009 sank die Zahl geringfügig auf 11 697 (Grafik H 3.2 (G2) und Web-Tabelle H 3.2 (T1)). Die Schwankungen spiegeln vermutlich die Reaktion der Studienbewerber auf die im Zeitablauf unterschiedlichen Einstellungschancen wider.

Den Höchststand erreichten die Lehramtsanwärter für Grund-, Haupt- und Werkrealschulen 2009 mit 3 745 Seminarteilnehmern und übertrafen damit die bisherigen Spitzenwerte von 2000 (3 690 Teilnehmer) und 1996 (3 575 Teilnehmer). Auch die Gymnasialre-

ferendare erzielten 2009 mit 3 520 Teilnehmern die bislang höchste Zahl. Hier stieg die Zahl der Referendare seit dem Jahr 2003 um mehr als ein Drittel spürbar an, was auf verbesserte Einstellungsmöglichkeiten aufgrund der Schülerzahlentwicklung zurückzuführen sein dürfte. Die Realschulanwärter hatten dagegen ihr höchstes Niveau 2007 erreicht, als 2 465 Anwärter die Seminare besuchten. Seitdem ist ihre Zahl um gut 17 % auf 2 037 im Jahr 2009 gesunken. Auch an den beruflichen Seminaren ist die Zahl der angehenden Lehrer seit 2007 rückläufig, wenn auch mit über 7 % weniger deutlich. Kontinuierlich angestiegen ist die Zahl der Anwärter für das Lehramt an Sonderschulen, und zwar bis auf 938 im Jahr 2008. 2009 besuchten 32 Anwärter weniger die Sonderschul-Seminare. Die Zahl der künftigen Fachlehrer hat sich seit 2006 wieder leicht vermindert. Waren 2006

H 3.2 (G3)

Seminarteilnehmer in Baden-Württemberg 2009 nach Ausbildungsgang und Geschlecht



Datenquelle: Seminarstatistik

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

199 11



noch 751 Teilnehmer an den Fachseminaren, sind es 2009 nur noch 679, knapp 10 % weniger.

Frauen dominieren insbesondere an den Grund-, Haupt- und Werkrealschulseminaren

Im Durchschnitt aller Lehramtsausbildungen sind drei Viertel der Anwärter und Referendare Frauen. An den Grund-, Haupt- und Werkrealschulseminaren bilden Männer mit nur 10 % eher die Ausnahme (Grafik H 3.2 (G3) und Tabelle H 3.2 (T2) im Anhang). Ein ähnliches Bild zeigt sich an den Sonderschulseminaren, an denen 84 % der auszubildenden Lehrer weiblich sind. Mit 30 % bzw. 32 % erreichen die Männer an den Realschul- bzw. Gymnasialseminaren annähernd ein Drittel, wohingegen ihr Anteil an den Seminaren für berufliche Schulen mit 47 % nahezu ausgewogen ist.

H 3.3 Lehrerfortbildung

Die Professionalisierung von Lehrkräften ist nicht mit der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung – Studium mit anschließendem Vorbereitungsdienst oder Berufsausbildung bzw. Berufspraxis mit anschließender Fachseminarausbildung – abgeschlossen. Sie ist ein kontinuierlicher Prozess, der sich über das gesamte Berufsleben erstreckt. Dem Wandel von der früher input-orientierten zu der eher output-orientierten Steuerung der Schulen und deren steigender Selbstverantwortung und regelmäßiger Evaluation hat sich die Lehrerfortbildung angepasst. Fortbildungsangebote sollen vorrangig dazu genutzt werden, die Entwicklung der einzelnen Schule zu unterstützen. Deshalb gehört die Lehrerfortbildung in den Gesamtzusammenhang der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Schulwesen.

Eine quantitative Abbildung der gesamten schulischen Fortbildungslandschaft in Baden-Württemberg ist derzeit nicht möglich. Verlässliche Daten gibt es bislang nur für die zentralen Fortbildungen, nicht aber für die regionalen Fortbildungsangebote. Nachstehend beschränkt sich deshalb die Berichterstattung auf die Angebote der zentralen Lehrerfortbildungseinrichtungen.

Lehrerfortbildung auf schulischer, regionaler und zentraler Ebene

Die einschlägige Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums »Leitlinien zur Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen in Baden-Württemberg« bestimmt, dass der von der Schule erstellte jährliche Fortbildungsplan die Grundlage für schulische Fortbildungsmaßnahmen und die Teilnahme der Lehrkräfte

an Fortbildungsveranstaltungen bildet. In diesem Fortbildungsplan legt jede Schule ihre schul- und personalentwicklungsbezogenen Qualifizierungsanforderungen und Qualifizierungsmaßnahmen fest. Fortbildungsveranstaltungen finden schulintern statt, auf regionaler Ebene der Staatlichen Schulämter bzw. der Regierungspräsidien und zentral insbesondere auf der Grundlage von Angeboten der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen.

Zentrale Lehrerfortbildungen an sieben Standorten

Die Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen ist als rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts mit Sitz Esslingen errichtet. Standorte der Landesakademie sind Esslingen, Bad Wildbad und Comburg (Schwäbisch Hall). Der Standort Bad Wildbad besteht seit dem 1. September 2007. In ihn wurden die früheren Standorte Calw und Donaueschingen überführt. Die Kurskapazität der Landesakademie wird zu einem großen Teil für Schulungsmaßnahmen im Bereich Personalentwicklung sowie zur Qualifizierung von Fachberatern und Multiplikatoren sowie Beratern zur Umsetzung von landesweiten Fortbildungsreihen vor Ort und für weitere Personal qualifizierende Maßnahmen zur Deckung des regionalen Bedarfs genutzt. Außerdem werden Wunschkurse für Schulen angeboten, das heißt Fortbildungsveranstaltungen für das gesamte Kollegium einer Schule an einem Akademiestandort.

Die Standorte der Landesakademie haben unterschiedliche Zielgruppen bzw. thematische Schwerpunkte (Grafik H 3.3 (G 1)):

- Bad Wildbad – Zielgruppe vor allem Lehrkräfte aus allgemein bildenden Schulen
- Esslingen – Zielgruppe vor allem Lehrkräfte aus beruflichen Schulen
- Comburg – Führungsfortbildung und Personalentwicklung für Lehrkräfte aller Schularten

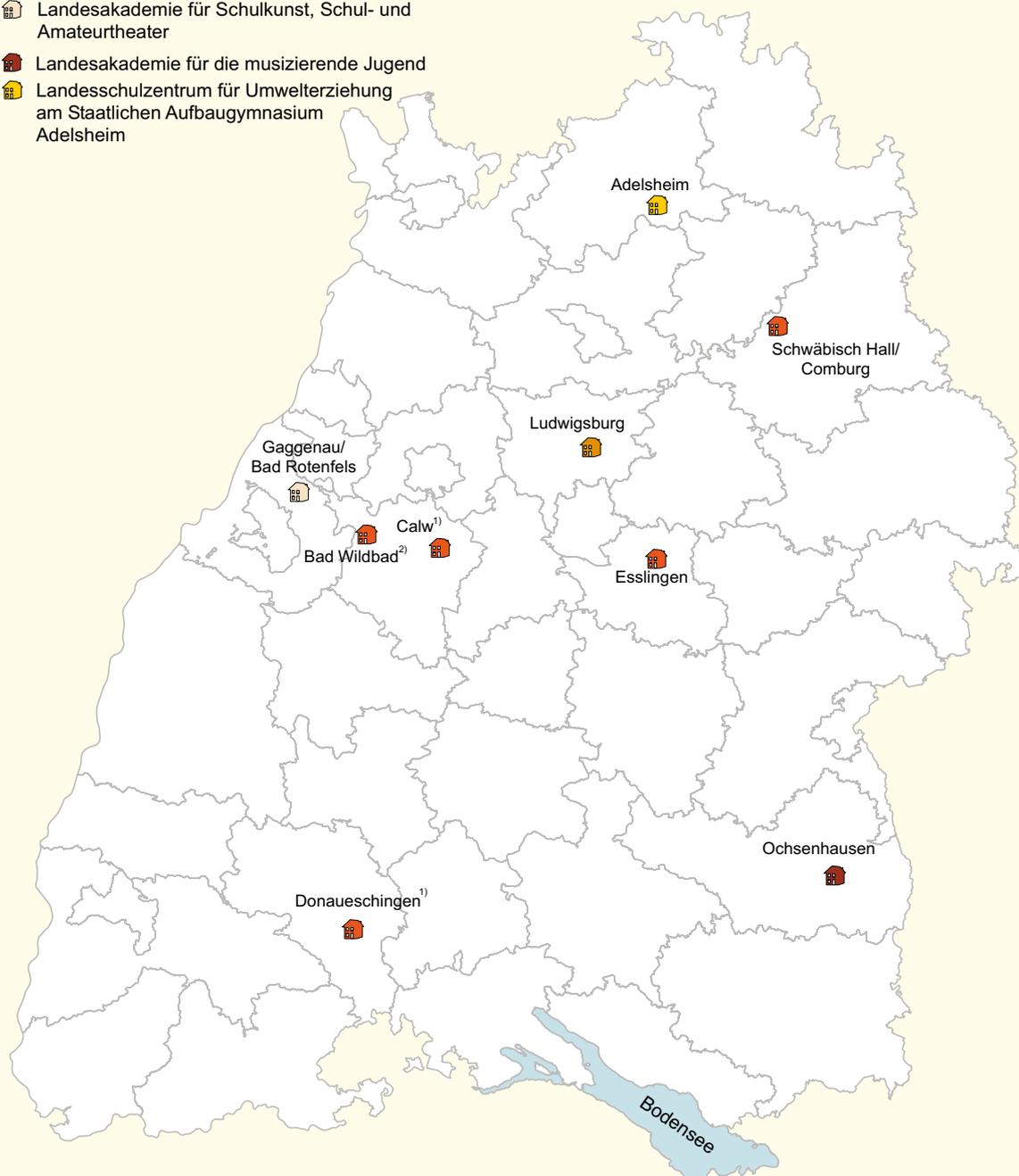
Neben der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen bieten folgende vier weitere Einrichtungen zentrale Fortbildungen an:

- Die Landesakademie für Schulkunst, Schul- und Amateurtheater Schloss Rotenfels in Bad Rotenfels für die Bereiche Schulkunst und Schultheater,
- das Landesinstitut für Schulsport, Schulkunst und Schulmusik in Ludwigsburg für die Bereiche Schulsport, Verkehrs- und Mobilitätserziehung, Schulmusik und Schulkunst,

H 3.3 (G1)

Akademiestandorte in Baden-Württemberg

-  Landesakademie für Lehrerfortbildung und Personalentwicklung an Schulen
-  Landesinstitut für Schulsport
-  Landesakademie für Schulkunst, Schul- und Amateurtheater
-  Landesakademie für die musizierende Jugend
-  Landesschulzentrum für Umwelterziehung am Staatlichen Aufbaugymnasium Adelsheim



1) Schließung Ende Schuljahr 2006/07. – 2) Seit 01.09.2007.



- die Landesakademie für die musizierende Jugend in Baden-Württemberg in Ochsenhausen für die Bereiche Jugend- und Schulchöre und Orchester, Jugend- und Schulmusik,
- das Landesschulzentrum für Umwelterziehung am Staatlichen Aufbaugymnasium in Adelsheim für den Bereich der Umwelterziehung an allen Schularten.

Zahl der Fortbildungsveranstaltungen an der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen gestiegen

Im ersten Bildungsbericht 2007 konnten nur die Daten für das Jahr 2006 mitgeteilt werden. Wurden damals 1 084 Fortbildungskurse an der Landesakademie durchgeführt, so stieg deren Zahl auf 1 360 im Jahr 2009, was einer Zunahme von gut 25% entspricht (Grafik H3.3(G2)).

Die Zahl der Teilnehmer ist von 21 450 im Jahr 2006 um über 48 % auf 31 854 im Jahr 2009 gestiegen (Grafik H 3.3 (G3)). Die Durchschnittsbelegung von rund 20 Teilnehmern pro Veranstaltung im Jahr 2006 stieg im Berichtszeitraum auf 23,4 Teilnehmer im Jahr 2009.

Betrachtet man die Entwicklung der Fortbildungsveranstaltungen an den Standorten der Landesakademie (Grafik H 3.3 (G4)), so ist zu beachten, dass im Jahr 2007 die Standorte Donaueschingen und Calw am neuen Standort Bad Wildbad zusammengelegt wurden. Donaueschingen stellte den Lehrgangsbetrieb am 31. Juli 2007 ein, Calw am 31. Oktober 2007. Zu diesem Zeitpunkt nahm der neue Standort Bad Wildbad den vollen Lehrgangsbetrieb auf. Die Angaben für Bad Wildbad für das Jahr 2007 umfassen deshalb auch die Fortbildungen in Calw und Donaueschingen.

H 3.3 (G2)



H 3.3 (G3)



Am stärksten zugenommen haben die Veranstaltungen am Standort Esslingen. Hier stieg die Zahl von 337 im Jahr 2006 auf 486 im Jahr 2009, was einer Zunahme von rund 44 % entspricht. Fortbildungen am Standort Bad Wildbad nahmen um knapp 26 % gegenüber den vormaligen Standorten Calw und Donaueschingen zu, während sich die Zahl an Fortbildungen am Standort Comburg um 19 % erhöhte. Dort wurde die höchste Zahl an Kursen mit 334 im Jahr 2008 erreicht und blieb mit 332 Angeboten im Jahr 2009 auf diesem Niveau.

Ein Viertel der Fortbildungsveranstaltungen im Bereich der Personalentwicklung

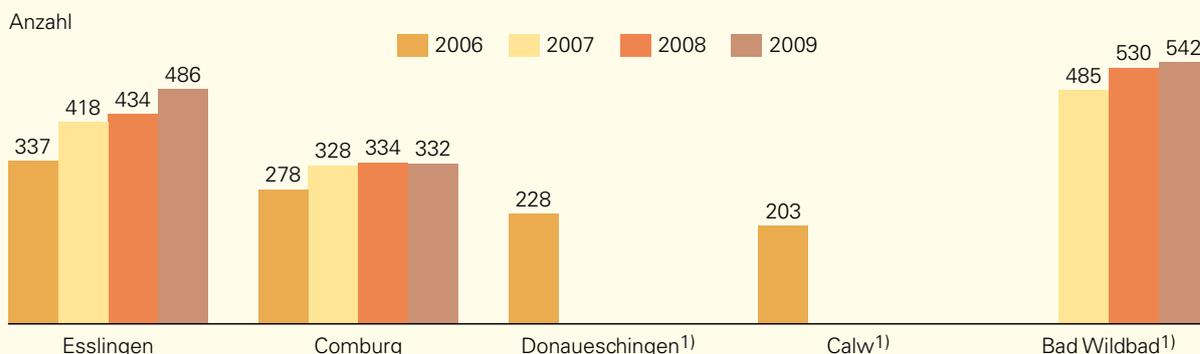
Die Fortbildungsangebote der Landesakademie sind auf die aktuellen bildungspolitischen Entscheidungen, die Fortbildungsanforderungen der Schulen und Lehrkräfte sowie auf die wissenschaftlichen, technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen ausgerichtet. Dabei richtet sich ein Anteil von 35 % an Lehrkräfte der allgemein bildenden Schulen und 23 % der Angebote an Lehrkräfte der beruflichen Schulen, wohingegen 12 % den Anteil an schulartübergreifenden Fortbildungen ausmachen. Davon wiederum umfassen Fortbildungen im Bereich der Personalentwicklung 23 % und verteilen sich auf Lehrkräfte mit besonderen Aufgaben (10 %) und Mitglieder der Schulleitungen (13 %). Weitere Zielgruppen sind Lehrkräfte an den Staatlichen Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung (4 %) und Schulaufsichtsbeamte (2 %).

Zahl der Führungfortbildungen gestiegen

Für Führungskräfte an Schulen gibt es Einführungsfortbildungen für neu bestellte Schulleiter, berufs begleitende Seminarangebote für Schulleiter und Abtei-

H 3.3 (G4)

Fortbildungsveranstaltungen an der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen in Baden-Württemberg seit 2006 nach Standorten



1) Im Jahr 2007 wurden die Standorte Donaueschingen und Calw am neuen Akademie-Standort Bad Wildbad zusammengelegt. Donaueschingen stellte den Lehrgangsbetrieb am 31.07.2007 ein, Calw am 31.10.2007.
Datenquelle: Kultusministerium

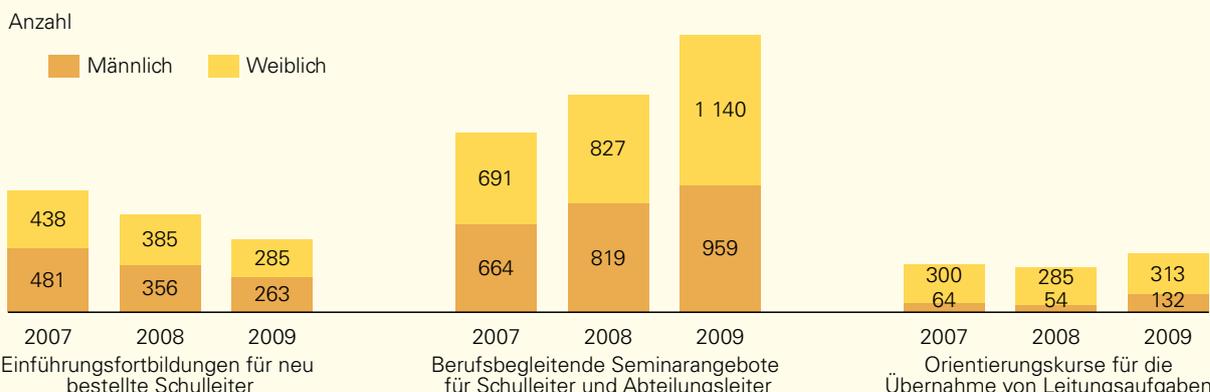
lungsleiter sowie Orientierungskurse für die Übernahme von Leitungsaufgaben. Die Zahl der Kurse der Einführungsfortbildungen für neu bestellte Schulleiter ging von 49 im Jahr 2007 auf 32 im Jahr 2009 zurück, die Zahl der Teilnehmer nahm im gleichen Zeitraum von 919 auf 548 ab (Grafik H 3.3 (G5)). Einen Anstieg gab es hingegen bei den berufsbegleitenden Seminarangeboten für Schulleiter und Abteilungsleiter. So nahmen im Jahr 2007 insgesamt 1 355 Führungskräfte an 66 Kursen teil, 2009 waren es 2 099 Führungskräfte in 124 Kursen. Die Zahl der Kurse hat sich somit verdoppelt. Die Anzahl der Orientierungskurse für Lehrkräfte, die eine Führungsaufgabe übernehmen wollen,

blieb im Wesentlichen konstant. 2007 waren es 20 Kurse mit 364 Teilnehmern, 2008 waren es 18 Kurse mit 339 Teilnehmern und 2009 wiederum 25 Kurse mit 445 Teilnehmern.

Die Anteile von Frauen und Männern waren bei den Einführungsfortbildungen und den berufsbegleitenden Seminarangeboten relativ ausgeglichen, bei den Orientierungskursen stellen die Frauen jedoch deutlich die Mehrheit. Allerdings ist im Jahr 2009 ein Rückgang des Anteils der weiblichen Teilnehmer im Bereich der Orientierungskurse festzustellen. Obwohl mehr Frauen als in den Jahren zuvor diese Fortbildungsangebote nutzten,

H 3.3 (G5)

Teilnehmer an Führungsfortbildungen an der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen in Baden-Württemberg seit 2006 nach Geschlecht



Datenquelle: Kultusministerium



ging ihr Anteil von über 80 % auf 70 % zurück. Gegenüber 2007 und 2008 hat sich die Zahl der männlichen Teilnehmer an Orientierungskursen mehr als verdoppelt.

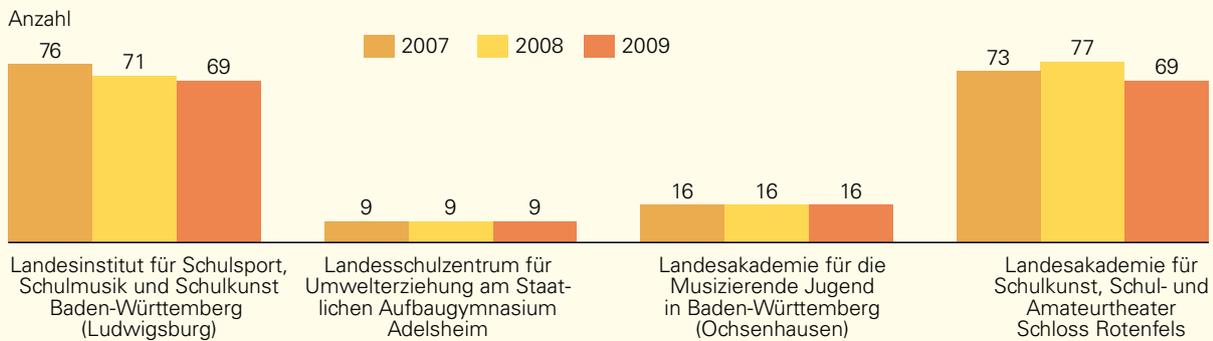
Weitere zentrale Fortbildungsveranstaltungen

Den größten Anteil an der zentralen Lehrerfortbildung erbringt die Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen. 1 360 Kurse wurden im

Jahr 2009 angeboten. Weitere 163 Kurse und damit gut 11 % des gesamten zentralen Fortbildungsangebots wurden vom Landesinstitut für Schulsport, Schulkunst und Schulmusik, vom Landesschulzentrum für Umwelterziehung am Staatlichen Aufbaugymnasium Adelsheim, von der Landesakademie für die musizierende Jugend in Baden-Württemberg und von der Landesakademie für Schulkunst, Schul- und Amateurtheater Schloss Rotenfels angeboten. Den größten Anteil haben dabei das Landesinstitut in Ludwigsburg und die Landesakademie in Rotenfels (Grafik H 3.3 (G6)).

H 3.3 (G6)

Fortbildungsveranstaltungen der zentralen Einrichtungen in Ludwigsburg, Adelsheim, Ochsenhausen und Rotenfels seit 2007



Datenquelle: Kultusministerium

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

204 11